

ZUM FRÜHSTÜCK BEI: VEREINSGRÜNDER KLAUS-HELMUT RINTZ

Helfer und Lehrer im Unruhestand

von Susanne Christmann



Als Rentner „nur“ noch im eigenen Garten sitzen? Bei aller Liebe zur grünen Oase hinterm Häuschen - Klaus-Helmut Rintz wollte sich das gar nicht erst vorstellen.

Der 66-jährige habilitierte Pädagoge (ehemaliger Hochschuldozent) war noch so erfüllt von der Zeit nach der Wende, in der er Schule (im sozial- und heilpädagogischen Bereich nach dem Montessori-Grundsatz „Hilf mir, es selbst tun zu können“) so gestalten konnte, wie er sich das immer gewünscht hatte, dass genug Ideen „übrig“ für die Zeit als Ruheständler blieben. Und auch wenn sich schon genügend Institutionen um Leute, die in die Schuldenfalle geraten waren, zu kümmern schienen - für jene Gruppen ganz am Rande der Gesellschaft sah er da noch Handlungsbedarf. Auch, was die Themen Patientenverfügungen, Arzthaftungsrecht und Vorsorgevollmachten betrifft - hier wollte er eine Anlaufstelle schaffen, an die sich jeder wenden konnte und die möglichst unkompliziert, mit wenig oder manchmal auch gar keinen Kosten verbunden zu helfen in der Lage war. In Rechtsanwalt Reiner Schock fand er einen fachkundigen Mitstreiter und so gründeten sie vor drei Jahren in Halle den „Nothilfe ohne Tabu e. V.“

Der hat inzwischen schon über 300 Betroffene bis zum ordentli-

chen privaten Insolvenzverfahren geführt. Inzwischen bewältigen die beiden Vorstände die Arbeit auch nicht mehr allein - Sozialpädagogen, Juristen, Ärzte, Erziehungswissenschaftler, Arbeitslose, Rentner und Studenten arbeiten unentgeltlich mit und auf „seine“ 1-Euro-Kräfte - dankeswerter Weise vermittelt von der Arge - hält Dr. Rintz ganz große Stücke. Ganz ohne Geld arbeiten und dann

auch noch seine privaten Dinge für die Vereinsarbeit einsetzen - warum er sich das antue, wird er nicht selten gefragt. In Not Geratenen tatsächlich helfen zu können, das bringe tiefe Zufriedenheit mit sich und mache schlichtweg Spaß, sagt er. Ihm und seiner Familie (Gattin Isolde und Tochter Nicole) gehe es gut, da habe er einfach genügend Zeit, Kraft und Fachwissen für die anderen. Er bewundere

seine Frau, wie sie sich mit Unterstützung der Tochter um ihre Mutti (Pflegestufe III) kümmere.

Heilig aber sei bei aller Arbeit im Unruhestand das gemeinsame morgendliche Frühstück. Das bereitet seine Frau in der Zeit vor, in der er - im Winter mit dem Auto, in den wärmeren Jahreszeiten mit dem Drahtesel - die frischen Brötchen holt. Ein mit Blumen (immer) und Ker-

zen (manchmal) schön gedeckter Tisch gehört ebenso zum morgendlichen Ritual wie das Zeitunglesen.

Lehrer wollte der in Trotha Aufgewachsene übrigens schon immer werden. „Schuld“ daran war Fräulein Stöpel - die nutzte seine Fähigkeit, sich um andere kümmern zu können, schon im Grundschulalter im positiven Sinne aus. Weil beide Eltern nicht den damals gewünschten Arbeiterstatus aufwiesen, sondern Angestellte waren, blieb ihm die Erweiterte Oberschule (EOS, heute Gymnasium) verwehrt. So ging er schon mit 14 Jahren ans Institut für Lehrerbildung und war mit 18 „blutjunger Grundschullehrer“. Der seine schönste Zeit danach an der Schule in Sennewitz-Gutenberg als Sportlehrer hatte, wie er sagt. „Wir haben zusammen mit den Leuten im Ort einen Sportplatz mit allem Drum und dran gebaut - den gibt es heute noch. Aus einer alten Scheune haben wir eine Turnhalle gezaubert.“ Das Thema Erziehung treibt ihn heute - wissenschaftlich gesehen - immer noch um. Wenn er sehe, wer sich heutzutage alles berufen fühlt, etwas dazu in der Öffentlichkeit zu sagen, dann fühlte er sich als Fachmann fast in Versuchung, noch ein Buch über Bildung und Erziehung im Kleinkindalter zu schreiben. „Aber dazu bin ich jetzt wahrscheinlich doch zu sehr Praktiker geworden.“



Ein schön gedeckter Tisch zum Frühstück ist ein Muss: mit Blumen, frischen Brötchen, Aufschnitt, Obst und Kaffee. Foto: S. Christmann